

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39, Fernruf 314708. Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin-SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 6703. Anzeigenpreis: 45 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheck: Berlin 62011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheinung: wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatlich RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 6. März 1941 88. Jahrgang - Nummer 10

Politische Streiflichter

11 Jahre Agrarprogramm der NSDAP.

Am 6. März 1930 verkündete Adolf Hitler die einzige konkrete Ergänzung zum Parteiprogramm der NSDAP. Es handelt sich dabei um die Festlegung der Grundzüge einer künftigen nationalsozialistischen Agrarpolitik, die als „Partei-amtliche Rundgebung über die Stellung der NSDAP zum Landvolk und zur Landwirtschaft“ den Weg in die Öffentlichkeit nahm. Diese einzige Sonderausgabe neben dem offiziellen Parteiprogramm ist wohl der eindringlichste Beweis für die Bedeutung, die der Führer dem Landvolk, der Landwirtschaft, dem Gartenbau und den verwandten Arbeitsgebieten der Ernährungswirtschaft für das Leben der Nation und für den Aufbau einer vollkommenen Wirtschaft anerkannte. Alle die entscheidenden Weisungen und Maßnahmen, die seit 1933 den Weg der nationalsozialistischen Agrarpolitik bestimmten, sind in jenem Agrarprogramm der Partei vom 6. März 1930 enthalten: die Lebensgrundlage der Ernährung durch die Herstellung des Ertrags, die Sicherung eines neuen deutschen Lebensrechts, die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die landwirtschaftliche Bevölkerung, Umgestaltung und Neubildung deutschen Bauerntums, insgesamt also ein umfassendes Programm für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Erziehung aller Mitglieder der Ernährungswirtschaft. Ein Großteil der programmatischen Ziele des Agrarprogramms der NSDAP konnte in den Jahren des Aufbaus verwirklicht werden. Aber dem deutschen Volk stehen für die Zeit nach diesem Krieg noch größere Aufgaben bevor. Allein die Planung des Einfaches „Ausrüstung des deutschen Dorfes“ zeigt die Bedeutung des Wertes der Zukunft.

Eden möchte auch mal...

Die diplomatischen Aktionen Deutschlands haben sich nicht sehr — soweit sie das nationalsozialistische Reich betreffen — durch Klarheit, Folgerichtigkeit und Richtung auszeichnen. Das ist unsere Meinung schon von den ersten entscheidenden auf dem Weltbühnen. Jedenfalls hat London auf alle diplomatischen Vorstöße Deutschlands immer mit hochgradiger Nervosität geantwortet. Die ehrenwerten Mitglieder des englischen Ober- und Unterhauses haben es den verschiedenen Regierungen dabei nicht leicht gemacht, und Adolf Hitler in der Außenpolitik den Eindruck verpasst. Beide Häuser waren natürlich bei aller Kritik nicht in der Lage, der Regierung bessere Vorschläge zu machen. Nachdem die englische Außenpolitik seit Jahren eine Niederlage nach der anderen einbrachte, hat man nun den diplomatischen Untergang des Reiches Eden nach dem Vordringen Ostens und dem Fall von Moskau, um dort irgendwo eine Sache zu veranlassen, die man bei einiger Bedenken als diplomatischen Erfolg Englands herausheben könnte. Aber schon heute ist es offensichtlich, daß Hitler Edens Reise erfolglos bleibt. Der ägyptische König hat ihn nicht empfangen, die Türkei erklärt mit besonderem Nachdruck ihre Neutralität (trotz des Bündnisvertrages mit England) und die Griechen verlangen Waffen, Waffen, Waffen. Aber die hat Hitler Eden nicht genügend, und daher dürfen die Gespräche in Athen auch nicht gerade erfolgreich gewesen sein. Hitler Eden hat bekanntlich Englands Niederlage beim italienisch-afrikanischen Konflikt 1940 begehrt. Nun wird er eine neue Niederlage seiner diplomatischen Laufbahn unter dem Renommee „Ballon und Sordereer Orient“ einstecken müssen!

Handelspolitische Zusammenarbeit

Der Abschluß der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen hat die Bedeutung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien erneut unterstrichen. Die wirtschaftlichen Kräfte beider Länder erwidern einen Warenverkehrs, der die Kriegswirtschaft der beiden Nationen beträchtlich erhöht und darüber hinaus für das Wohlbefinden der gegenseitigen Handelsbeziehungen der Staaten Mittel- und Osteuropas günstige Auswirkungen zeigt. Die deutsch-italienischen Verhandlungen, die bekanntlich für die Lage im deutschen Gartenbau von weitestgehender Bedeutung sind, erfolgten — wie immer bisher — im Geiste treuer sozialistischer Kameradschaft, die für beide Partner nur in den einen Willen mündet, die englische Turanne endgültig zu zerlegen und den jungen Völkern das natürliche Lebensrecht zu sichern. Die italienischen Vorkämpfer nach Deutschland beschränken sich nicht nur, wie vielfach angenommen wird, auf Döle, Apfelsinen, Mandarinen und Zitrusgewächse, sondern es gelangen auf diese Weise auch wichtige kriegswirtschaftliche Rohstoffe, vor allem Koffein, Quecksilber, Schwefel, Schwefelkohlenstoff und der für die Truppenverpflegung so wichtige Reis zu uns. Bei einer Betrachtung der italienischen Vorkämpfer an Obst und Gemüse dürfen wir nicht vergessen, daß diese Erzeugnisse für uns keine Luxusartikel mehr sind, sondern eine lebenswichtige Ergänzung unserer Volksernährung und vor allem der Vitaminversorgung. Eine kriegswirtschaftliche Wertung der italienischen Vorkämpfer läßt erkennen, daß diese zu 75 v. H. als kriegswirtschaftlich wichtig im engsten Sinn anzusehen sind, und daß etwa 90 v. H. der Vorkämpfer in der heutigen Zeit als lebenswichtig gelten müssen. Der deutsch-italienische Warenverkehr ist damit zu einem absolut wichtigsten Instrument der Kriegswirtschaft geworden.

Im Zeichen des Hantek-Doobles

Wenn viele Stellen gedruckt sind, wird wahrscheinlich das von den Engländern so sehr beliebte und von den internationalen Finanzmännern mit allen Mitteln geförderte Englandhilfe-

Die Ansprüche der Garten- und Landschaftsgestaltung an die Pflanzware

Zukunftsfragen der Baumschulen

Landchaftsbauamt Hermann hielt anlässlich einer Tagung rheinischer Baumschulen einen Vortrag über obiges Thema. Die Schriftleitung hat Herrn Hermann, in diesen Ausführungen eine Zusammenfassung des Referats Baumgarten im Vermittlungsamt des Reichsnährstandes zu erhalten. Ich habe diese in dem Sinne zusammengefasst, daß die Arbeit trotz ihrer Umfänge und der geringen Raumverfügung, lediglich unter Kürzung des Textes behandelt werden konnte. Es erscheint mir an ihr besonders bezeichnend, daß der Verfasser nicht allein inhaltliche Kritik bietet, sondern auch klar heraushebt, welche Anforderungen an Pflanzmaterial und Pflanzmaterialien gestellt werden und auch Vorschläge für die praktische Durchführung gegeben werden. Aus der Übersichtlichkeit auch mit anderen Baumarten des Reichsnährstandes, wie den Landchaftsbauämtern, die, die Baumschulen, die folgenden Ausführungen werden daher ebenso der Beachtung unserer Baumschulen empfohlen, wie die richtungweisende Herbeiführung von Reichsnährstandesamt Prof. Seiler in Nr. 42/1939 dieser Zeitschrift, Tetener.

Wir stehen heute an einer bedeutsamen Zeitwende. Ein dogmatischer Bundesglaube wird abgelöst durch eine neue Weltanschauung, die sich überall siegreich Bahn bricht. Wir kehren zurück zu einem natur- und heimaterbundenen Deutschtum. Es findet statt, um mit Rosenbergs zu sprechen, „eine echte Rückkehr zur Natur, ein Befolgen zu ihren Gesetzmäßigkeiten, ein bewußtes Erkennen ihrer Schönheiten, die wir aus der Sehnsucht des Weltbürgerlichen heraus erleben. Das ist nicht sentimentale Verzückung, sondern das bewußte Wiedererleben der deutschen Landschaft. Wir Deutsche besitzen und heute Holz und selbstbewußt zum Deutschtum, wir wollen deutsch, nicht als deutsch sein und auch unsere Heimat, in der und für die wir leben, soll deutsch, nicht als deutsch sein. Wir wollen sie pflegen und erhalten in ihrem einzigartigen Charakter, wir wollen sie befreien von Eindrücken, von Fremdartigem, wir wollen sie vor Gefahren behüten, wir wollen ihre artigen Zielgestaltigkeit wieder herstellen, soweit das im Rahmen unserer Lebensinteressen möglich ist.“

Diese Auffassung und diese Erwägung hat zu den Maßnahmen geführt, die Landchaftsgestaltung heute überall zielbewußt einzuführen. Man hat den Gartenbau mit einem Teil dieser Aufgaben betraut; aus dem Gartenbau ist entstanden der Landchaftsbau als eine neue, der Landchaftsbau. Während die erfolgreichen Leistungen der Naturwissenschaften mehr erhaltend der Art waren, sind die Aufgaben der Landchaftsgestaltung mehr aufbauender Art. Dem entsprechend wird Baumaterial gebraucht, und das ist in diesem Fall die lebende Pflanze, die Pflanze also, die zum größten Teil in den Baumschulen heranzuzüchten ist.

Wenn ich in der Einleitung sagte, die Landchaft soll deutsch, nicht als deutsch sein, so soll ihren

artigen Charakter tragen, so habe ich damit schon gesagt, daß das Pflanzmaterial für diese Aufgaben vornehmlich, ja man kann sagen beinahe ausschließlich aus den Gehölzarten der heimischen Pflanzengesellschaften zu entnehmen ist. Zugeliefert werden diesen Gehölzarten nur die Fremdbarten, die im Waldbau oder in der Ernährungswirtschaft sich heimisch erworben haben, das ist z. B. für uns aus Sandböden die Kiefer, im Bergland Fichte und Tanne, in der Ernährungswirtschaft der Buchenbaum u. a. Diese Pflanzarten werden in größten Mengen gebraucht werden. Es wird manches in die Baumschulen einfließen, was man früher überhaupt nicht heranzog, z. B. die Espe, der Schlehbaum, das Pfaffenhäutchen, die Brombeere, die rote Schwarzpappel, die roten Wildrosen, und manches wird in großen Mengen, anderes in kleineren angefordert werden, was jetzt nur selten und in geringen Mengen vorhanden war, z. B. die beiden Eichenarten, die kleinblättrige Winterlinde, die Silberweide, der Eisbeerbaum, der Espenbaum.

Bei Anzucht dieser Gehölze ist von großer Bedeutung die Herkunft des Saatgutes. Die Vorteile dieser Forderung liegen ja auf der Hand. In gleichem Klima, in gleicher Bodenart, aus heimischem Saatgut gezogene Pflanzen sind an sich besser. Dazu kommt der Transport: Pflanzen leiden sehr, wenn sie z. B. in Waggons über längere unterwegs sind, sie leiden aber wenig, wenn sie nicht, wenn sie von der nahegelegenen Anzuchtschule mit Postwagen angefahren und sofort gepflanzt werden. Wie bequem ist es, wenn ich jederzeit aus der Nähe abrufen oder abholen kann — wie schwierig ist es, wenn lange Transportwege nicht zu umgehen sind, und wie unwirtschaftlich ist es, wenn man sich das Pflanzgut jederzeit an Ort und Stelle anliehen kann.

Pflanzengesellschaften bestimmen die Eigenart jeder Landschaft

Ich sprach bisher von dem Pflanzenbedarf der Landchaftsgestaltung; der Gartenbau wird für seine Zwecke in Bezug auf Artenzusammensetzung nach wie vor weitgehende Ansprüche stellen müssen. Aber auch der eigentliche Gartenbau ist weitgehend von den Erkenntnissen, die Bodenkunde, Biologie und Pflanzensoziologie uns erschlossen haben, beeinflusst. Wenn der Gartenbau sich etwas mit Biologie und Pflanzensoziologie befaßt, so wird er bald erkennen, daß die Eigenart einer Landschaft ihren Ausdruck von der jeweils dort herrschenden Pflanzengesellschaft erhält. Wenn er nun die Pflanzengesellschaft näher betrachtet, so findet er, daß ganz bestimmte Pflanzenarten einer Pflanzengesellschaft sich zusammenschließen, je nach den Lebensbedingungen, die Boden, Klima, Fruchtigkeitsgrad, Hanglage, Höhenlage usw. helfen. Das, was sich jeweils zusammenschließen hat, heißt zusammen in einem bestimmten Gleichgewichtsverhältnis. Dieses Gleichgewichtsverhältnis erzeugt im Gesamtbild etwas, was wir als Harmonie empfinden und was in der Landchaft als artigen Charakter in Erscheinung tritt. Wenn wir nun im Park und Garten diese Harmonie, diesen Charakter suchen, dann dürfen wir nicht maßlos zusammenbringen, was sich uns an Pflanzenarten bietet, sondern wir müssen zusammenbringen, was zusammengehört und zusammengehört. Wir brauchen dabei durchaus nicht auf den Reichtum unserer Flora zu verzichten. Die Natur ist außerordentlich reich und

ich sie im Katalog einer Sortimentsbaumschule fand, dreiviertel dieser Arten sind bestimmt überflüssig. Wir brauchen noch viel weniger die vielen Lebensbaum- und Scheinypresenarten, die doch überall so fremd aus dem heimischen Landschaftsbild herausstechen. Lebensbaum (Thuja) zeigt derselbe Katalog in 40, Chamaecyparis in 70 Arten. „Wer kennt die Bäume, wer die Namen, die häufig hier zusammenkommen?“

Betrachten wir nun noch einmal kurz die Entwicklung, die die Gartengestaltung in Zukunft nimmt.

Die zukünftige Entwicklung der Deutschen Gartengestaltung

Große Privatparkanlagen werden wohl nur in ganz beschränkter Zahl entstehen, dementsprechend ein Ausfall für die Pflanzenanzucht. Dieser wird aber gedeckt durch die Erweiterung des Bedarfs für städtische Grünanlagen, wobei der Stadtgarten, Ringanlagen, Kurparkanlagen usw. in Bezug auf Gestaltung freier als bisher im Rahmen der heimischen Landschaft entstehen werden, also auch hier größerer Bedarf in den Gehölzarten der heimischen Pflanzengesellschaft. Der größere und auch der kleinere Garten am Bürgerhaus dürfte sowohl der Zahl als auch der Ausstattung nach in stark zunehmendem Maß entstehen. Hier wird also auch das fremdländische Gehölzmaterial, insbesondere gezeigte Gehölze, stark geliebt werden, während Nadelgehölze im Gebrauch wohl stark zurückgehend werden. Der Siedergarten, in großer Zahl entstehend, erfordert bedeutend gesteigerten Bedarf an Obhgewächsen aller Art. Was aber viel stärker als bisher gefordert wird, ist eine hochwertige Qualität der Pflanzen, also starke, taugliche gezeigte Gehölze für Einzelstand, und zwar aller Gehölzarten.

Anzucht der Pflanzen nach naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten

Damit kommen wir ganz von selbst auf die Anzucht der Pflanze, und zwar in Bezug auf eine Erziehung, die die naturgegebene Gesetzmäßigkeit berücksichtigt.

Betrachten wir einmal, wie die Natur einen Baum erzieht. In dieser Naturerziehung ist nie Schema, wohl aber strenge Gesetzmäßigkeit. Ein Beispiel: Bergahorn. Der Mutterbaum steht im Wald, das feimfähige Samenorn wird vom Wind weggetragen, irgendwo im Waldhatten fällt es zu Boden. Es keimt, und im nächsten Frühjahr sehen wir die junge Keimlingpflanze in der Baumkrone des Waldes sich entwickeln. Aber nicht nur ein Samenorn fiel in die Waldkrone, nein, mehrere, und nicht nur Ahorn, auch andere Waldgehölze, vielleicht Firschenhölzer, vielleicht Hainbuche, Haselnuß und andere. Nun beginnt sofort der Kampf. Die alle streben zum Licht, zum Sonnen. Der Ahorn entwickelt sich am schnellsten, auch die anderen kämpfen um ihr Leben. So sehen wir also die jungen Waldhölzer sich entwickeln. Voran ist der Ahorn, dann kommt Haselnuß, dann Ahorn, Hainbuche. Dolander steht neben Ahorn, er wächst schneller und entwickelt sich, aber Ahorn ist jäh, er bemüht sich, mitzukommen. Da, nach einigen Jahren, fällt Dolander im Wachstum an, Ahorn aber strebt weiter; jäh durchbricht er den Dolanderbüsch und steht nun in vollem Lichtgenuss, und so fort entwickelt er Seitenäste und bildet eine lockere Baumkrone, die gleich über dem Dolanderbüsch ansteht, also in etwa 3-4 m Höhe. Etwas weiter steht eine ganze Gruppe junger Ahorne, sie wachsen miteinander, schließen anfangs gleichmäßig eintrüblich zur Höhe; mit der Zeit entwickeln sich einige stärker, erhalten Vorsprung, unterdrücken den Nachbarn, aber immerhin stehen sie bis zur Höhe von 6-7 m in scharfer Konkurrenz. Dann aber gewinnen einzelne die Vorhand, und so bald der Vorsprung in Lichtgenuss ist, entwickelt er Seitenäste und damit die Krone. Es bedarf keiner Schere und keines Messers — ganz regelmäßig und organisch baut sich die Krone auf, und wie nun eine Krone besonders kräftiger Bäume die Vorhand hat, so unterdrücken sie rücksichtslos den Schwächeren, um nachher als Sieger die Waldgemeinschaft großer Bäume zu bilden. Sie werden zu Baldobäumen mit hohen Schäften und Stämmen, die oben eine verhältnismäßig kleine Krone tragen. Jeder einzelne Baum ist ein Individuum für sich und doch nur ein Teil des Ganzen, freigestellt werden diese hochschäftigen Bäume weder Sturm noch Sonnenbrand standhalten.

Anders ist es aber mit einzelnem Samen, die der Wind in freie Gefilde trägt. Auch diese Samen keimen, aber sie waren je nach ihrem Standort vielen Faktoren ausgesetzt. Wind, Weibewind, vor allem aber der Reich gefalteten keine Entwicklung zum Baum. Aber an einzelnen Stellen gelang es doch den Pflanzen, sich durchzusetzen, sie stehen im Freiland, vielleicht am Feldrain. Die Entwicklung ist nun ganz anders. Von Jugend auf steigt dieser Jungbaum dazu, Abentwicklung zu begünstigen, er nützt das Licht nach allen Seiten

gleich vom amerikanischen Senat angenommen worden sein. Die Morgan, Warburg, Frankfurter, Cohn und die anderen Ängst alle heißen, werden sich vergnügen die Hände reiben und schreien, daß sie wieder einmal „e Geschäfte“ unter Dach und Fach gebracht haben. Der Dumme dabei aber ist das amerikanische Volk, das seine Arbeitskraft und seinen Lebensstandard opfern muß. So ganz reibungslos allerdings, wie sich die Juden das wohl vorgestellt hatten, ist das Englandhilfegesetz doch nicht durchgekommen. Unbekannte Männer des amerikanischen Senates haben die macht- und finanzpolitischen Hintergründe dieser englisch-amerikanischen Verhandlung eindeutig angedeutet. Die Erläuterungen der Opposition hatten daher auch eine peinliche Vertreterbeit im Weichen Gang und bei allen Englandhelfern, wenn sie die Vorstöße der britischen Gewerkschaften. Citrine, nach einer Reise durch

die Vereinigten Staaten feststellen muß. „In den USA, sei das Volk klug und klar gegen jede Kriegshilfe“. Aber das Volk wird in den sogenannten Demokratien lächerlich gebräut, besonnen nicht gefragt. Die Entscheidung über das Schicksal dieser Länder liegt bei den Börsenjobbern, den Bankiers, Weltmarktspekulanten und ähnlichen Weltweiser. Das man zur Propaganda und zur Vereinfachung der eigenen egoistischen Ziele die tatsächlichen Verhältnisse in der Welt auf den Kopf stellt und den wahren Volkswirtschaften in eigenen Staat verheimlicht, das ist dabei nicht neu, sondern altbekannte jüdische Taktik. Die Vertreter des internationalen Judentums mögen aber nicht vergessen, daß unser Kampf gegen die Weltwirtschaft aller Staaten und Völker ein Kampf ist, der sich nicht auf das Ende des Judentums beschränkt.